



Rund 70 Choristen und zahlreiche Musiker aus der Region haben unter Markus Landerer ein großes Projekt realisiert.

FOTO: JU

# Das Abenteuer Bruckner

**Markus Landerer führte seine Vorarlberger Chorakademie zu neuen Gipfelpunkten.**

**FRITZ JURMANN**

E-Mail: [redaktion@vorarlbergernachrichten.at](mailto:redaktion@vorarlbergernachrichten.at)  
Telefon: 05572/501-225

**FELDKIRCH.** An Anton Bruckner lässt sich auch trefflich scheitern. Entsprechend groß war das Wagnis, das Domkapellmeister Markus Landerer eingegangen ist, als er diesen Komponisten mit seiner ersten Messe d-Moll und dem späten „Te Deum“ für das aktuelle Projekt seiner Chorakademie Vorarlberg auswählte. Mit dem Mut des Tüchtigen, Wissen, Erfahrungen hat er mit seiner hochmotivierten Gemeinschaft in der Kapelle des Konservatoriums und in Bludenz das Abenteuer Bruckner glänzend bestanden und zum Meilenstein in der Geschichte des Chors gemacht.

Der Erfolg dieses Abends lässt sich aus der klugen Repertoirewahl der letzten Jahre heraus als fast zwingend ableiten. Mit Bach hat alles begonnen, doch Koloraturen und strenger Kontrapunkt stießen bei den Sängern nie auf besondere Begeisterung.

Weit mehr zuhause fühlte man sich stets in der wohligen Romantik. Brahms und Dvorak markierten als Lehrbeispiele den Weg zum freilich ungleich komplexeren Bruckner.

Dessen Harmonik erschließt sich in ihrer herben Schönheit erst nach und nach und will erarbeitet sein. Der lange Weg dorthin begann im Oktober, als jedes der rund 70 stimmlich vorgebildeten Chormitglieder aus der Region dank CD und Noten bereits studiert zur ersten Probe mit Landerer antrat. Von dort an wurde bis eine halbe Stunde vor dem Konzert noch geübt, erklärt, diskutiert und dank des gesunden Humors des aus Bayern stammenden Chorleiters auch viel gelacht, um aus allen Details die erwartete großartige Gemeinschaftsleistung zu kreieren.

Landerers handwerklicher Knochenjob, seine mentale Überzeugungsarbeit führten auch diesmal zu einem fantastischen Ergebnis. Da steht keiner eineinhalb Stunden lang in den dichten Reihen der beiden Chorblöcke links und rechts des Orchesters, der nicht mit vollem Herzen, mit spürbarer Begeisterung und Ergriffenheit seinen Part singen würde. Und wenn

Bruckner wie später in seinen Symphonien auch hier für den Chor aus feinsten Regungen heraus riesige Klangtürme aufschichtet und gegeneinander wuchtet, dann ergibt das eine Dynamik, die sogar an die Grenzen der Kapelle reicht - umwerfend, sozusagen. Vor allem aber ist es die absolute Geschlossenheit des Chorklanges, die einen in ihrer Wärme, Kraft, Deutlichkeit und Präsenz ergreift. Selbst die enormen Höhen sind kein Problem für die Soprane, und Bruckners harmonische Fortschreitungen gelingen blitzsauber. Über alledem steht eine große interpretatorische Leistung des Dirigenten, an der es nichts zu rütteln gibt: vollgültig in allen Details, stilsicher und geschmackvoll.

## Musikgeschichte

Musikgeschichtlich interessant ist die Gegenüberstellung der 1864 entstandenen, im Geiste Bachs und Wagners aufregend zukunftsweisenden Messe, die der 40-jährige Bruckner als erstes vollgültiges Werk dieser Art anerkannte, und seinem 20 Jahre später komponierten, in milder Altersweisheit und tiefer Gläubigkeit abgeklärten „Te Deum“, das als Finale seiner

unvollendeten 9. Symphonie populär wurde. Landerer versteht zwischen dem unterschiedlichen Ausdrucksgehalt beider Werke sehr genau zu differenzieren, führt beim „Te Deum“ auch die hochkarätige Sinfonietta Vorarlberg in ihren wunderbar ausgereiften Möglichkeiten noch stärker ins Treffen, mit dem Leuchten ihrer Blechbläser, den homogenen Streichern. Das Solistenquartett ist international mit meist von früheren Konzerten her bekannten Künstlern aus Landerers Wiener Wirkungskreis besetzt. Die ungarische Sopranistin Tünde Szabóki, die israelische Altistin Anna Haase, der polnische Tenor Alexander Pinderak und der deutsche Bass Thomas Dobmeier haben diesmal wenige solistische Aufgaben zu erfüllen, ergeben aber als routiniertes Quartett einen meist schön abgerundeten Eindruck, bei dem nur manchmal der zu helle Sopran etwas dominiert.

Das Publikum ist beeindruckt, feiert alle Mitwirkenden lange und herzlich.

➔ Hörfunkwiedergabe am 8. Februar, 20.05 Uhr, Radio Vorarlberg; Wiederholung 11. Oktober, 18 Uhr, bei den Hohenemser Chor- und Orgeltagen.